Zeitschrift: Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in

Zürich: auf das Jahr...

Herausgeber: Feuerwerker-Gesellschaft

Band: 21 (1826)

Artikel: Die Besorgnisse Herzog Alberts von Oesterreich, dass die Verbindung

der Eidgenossen, wenn selbige nicht unverweilt aufgelöst werden

würde [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-379028

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

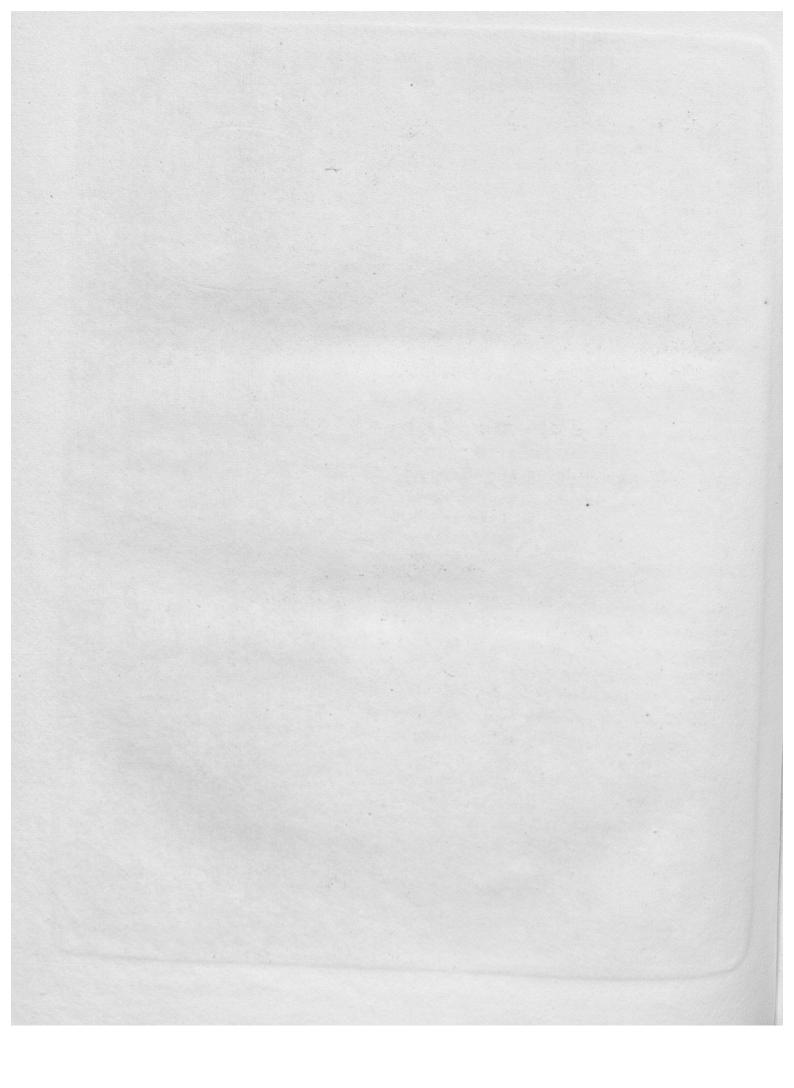
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







XXI. Neujahrsblatt

von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich,

neder es accepted special auf das Jahr 1826, no est enteres and estates are estates and estates and estates and estates are estates and estates and es

Die Besorgnisse Herzog Alberts von Oesterreich, daß die Berbindung der Eidgenossen, wenn selbige nicht unverweilt aufgelöst werden würde, immer mehr an Festigkeit und Ausdehnung gewinnen müsse, fanden sich begründet; nicht nur beharrten Zürich und die Waldstätte auf der Behbehaltung ihrer Bündnisse mit Ing und Glarus, welche der Herzog,
vermöge des Luzerner-Friedens (1), als aufgehoben betrachtete, sondern im folgenden Jahr (2)

⁽¹⁾ Durch Churfürst Ludwig von Brandenburg vermittelt. Siehe unser lestfähriges Reujahres blatt p. 11. Ein Artikel besselben lautete: "Item, daß die Sidgnoffen fürbashin zu des Herzogen Stätten, Landen und Lüten sich nit mehr verbinden föllind." Mun behaupteten die Schweizer, ihre Berbindung mit Jug und Glarus sen vor diesem Frieden abgeschlossen gewesen, und könne von einer Auflösung keine Rede mehr sepn, da dieser Artikel nur von der Zukunft spreche.

^{(2) 21. 1353,} am 7. Mars, laut bem in Lugern ausgefertigten Inftrument, welches Efcubi bat.

trat auch Bern mit den dreh Waldstätten in einen Bund, worin auch mittelbar Zürich und Luzern begriffen waren, und bestimmt wurde, wenn und wie Bern auch diesen Ständen im Nothfall hülfe zu leisten verpflichtet sey.

Ueber dieses alles brachte Herzog Albert seine Klagen an die Höfe der Fürsten, und vor den Thron Kaiser Karls IV. Dieser berief Zürich mit den Waldstätten zur Verantwortung vor sich, und als es sich ergab, daß diese Angelegenheit wahrscheinlich mit besserm Erfolg im Lande selbst behandelt werden könnte, verlegte er dieselbe auf seine nächst bevorstehende Reise nach Zürich, wo derselbe am 4. Weinmonat auch wirklich eintras (3).

Aufmerksam vernahm er hier die Klagen, welche der Herzog durch seine Bevollmächtige ten vortragen ließ, und ebenso die Berantwortung der Eidgenossen, die ihre Bundesbriese vorlegten, ihre urkundlichen, und von Altem hergebrachten und ausgeübten Rechte und Frenscheiten bekannt machten, und klar genug darthaten, daß alle von ihnen anerkannten Berbindelichkeiten gegen das Haus Desterreich, sowohl von ihnen, als von ihren neuen Berbündeten, mit Gewissenhaftigkeit erfüllt worden seven.

Die Absicht des Raisers ging dahin, diese Berbindung, nach den Wünschen des Herz zogs, wo möglich, ganz aufzulösen, oder zum wenigsten Zürich davon abzutrennen; überzeugt, daß wenn dieses gelänge, das Fortschreiten gegen die übrigen Glieder dieses Bundes um ein Großes erleichtert werden müßte; künstliche Behauptungen über die Grenzen der Befugnisse, gütliche Vorstellungen und Versprechen, und, als dieses alles nichts versieng, ernstliche Droshungen, wurden gegen die Sidgenossen, und vorzüglich gegen Zürich, angewandt, um das Beabsichtigte zu erlangen; aber unentwegt in dem reiflich erwogenen Beschluß erklärten sich die Sidgenossen serblich ben den beschworenen Bunden treu und gewissenhaft verbleiben zu wollen.

Noch gab der Raiser die Hoffnung des Gelingens nicht gänzlich auf, da ihn aber Geschäfte in die Niederlande riefen, verließ er am Tag des H. Gallus (16. October) die Stadt, und geboth benden Theilen Ruhe bis zu seiner Wiederkunft, welche auch in der Osierwoche des nächsten Jahrs (1354) erfolgte.

Als jest die erneuerten Trennungsversuche ben nämlichen Widerstand fanden, drang der Raiser darauf, daß ihm beude Theile diese Angelegenheit zu einem unbedingten Ausspruch anvertrauen sollten. Herzog Albert, oder seine Gesandten (4), willigten unbedenklich ein;

⁽³⁾ Db die Eidgenöffischen Gefandten wirklich an des Kaisers hof gewesen sepen, ober nicht? wird verschieden erzählt. Bullinger behauptet ersteres, und der kaiserliche Geleitsbrief, der noch vorhanden, und auf Mittwoch nach Bartholomäus (28. August) datirt ift, scheint dieses zu beweisen. Die kurze Beit aber die zwischen diesem Tag und demjenigen der Ankunft des Kaisers in Zürich liegt, und in welche die bephseitigen Reisen fallen, vermochte wohl Tschudi anzunehmen, daß diese Borbescheidung widerrufen worden sep.

⁽⁴⁾ Bullinger nimmt an, bag ber Bergog perfonlich in Burich gewefen fep; aber mobl irrig.

hatten im schlimmsten Falle nichts daben zu verlieren; die Eidgenossen, durch alles was vorhergegangen war, und noch durch das Andenken an den Spruch der Königin Agnes mit Recht surchtsam gemacht, entschlossen sich nach einer zwentägigen ernsten Berathung den Ausspruch nur mit Vorbehalt ihrer Bünde dem Kaiser zu überlassen, anerbothen sich aber, aufrichtiger als weitseheud, dem Haus Desterreich alle seine besitzenden Rechtsamen um einen Preis abzukaufen, dessen Bestimmung sie ganz dem Ausspruch des Kaisers überlassen wollten; sie begehrten nur was ihnen billig und rechtsbegründet erschien, und scheuten dieses, und damit die Ruhe für ihr Vaterland zu erhalten, keine Ausopserung.

Der Bersuch auf diesem Wege zu einem dauerhaften Frieden zu gelangen, mißglückte, wenn schon der Kaiser dem Herzog diesen Auskauf, nicht im Namen der Eidgenossen — denn daß er so nicht angenommen werden wurde, war leicht vorauszusehen — sondern im Namen des Reichs anboth, wozu vielleicht noch andere Gründe mitwirkten. Alberts Antwort: daß Desterreich nicht gewohnt sey, Rechtsamen und Länder zu veräußern, sondern vielmehr solche anzukausen, machte allen fernern Bermittlungsversuchen ein Ende, und der Kaiser verließ gegen Ende Aprils Zürich; unzufrieden mit den Sidgenossen, und besonders mit der Stadt, welche durch ihre Festigkeit alle seine Absichten vereitelt hatte.

Zwar hatte er ben seiner Abreise noch einen Waffenstillstand gebothen (24. April), der so lange mähren sollte, bis er selbst ihn auffünde, und dann noch vier Wochen länger, und die Sidgenossen waren nicht ohne Hoffnung, daß eine längere Dauer desselben endlich einen bleisbenden Frieden herbenführen dürfte; allein Herzog Albrecht, und die dem Bunde ungunstigen Adelichen wußten die Mißstimmung des Laisers so sehr zu benuten und ihm das Mißstrauen der Schweizer gegen das Oberhaupt des Reichs so beleidigend darzustellen, daß er endlich versprach, seine Waffen mit den ihrigen zu vereinigen, um die Verbündeten zu einem angemessenen Berglich zu nöthigen.

Schon unterm 20. Junius schickte er, von Regensperg aus, dem "Burgermeister, Rat und den Bürgern gemeinlich der Stadt Zurich und ihren Epdgnossen und Helfern" einen Absagsbrief zu, und Albert hatte nichts Angelegneres als jest schon sich zum Kriege zu ruften, und zu bessen Bestreitung die nöthigen Gelder zu erheben (5).

ueber diefen unerwartet schnell erfolgten Bruch war die Stadt bestürzt, aber keineswege verzagt; sie traf fogleich Anstalten sich mit entschlossenem Muth der nahenden Gefahr entgegenstellen zu können, deren furchtbar angewachsene Größe sie fich keineswege verhehlte, ver=

Schon Rrieg nennt nur feine Rathe, und Efdubi berichtet, bag fich Albert bazumal in Brugg aufgehalten babe.

⁽³⁾ Er that biefes, wie ben ben frubern Felbzugen, auch mittele einer Steuer bie er auf Die Geifflichkeit legte. S. Anonymi conobite Zwetlensis chronicon ad. A. 1352, 1354.

besserte ihre Leken und Wehren, öffnete ihren Angehörigen die Thore, um ihre Habseligkeiten so weit dieses möglich war, der Raubsucht der Feinde zu entziehen, mahnte ihre Eidgenoffen um Zuzug, welche ihr 1500 tapfere Krieger zuschickten (6), mit der Anzeige, daß diesen noch mehrere folgen sollten, wenn die Noth es erheische, und ordneten in den Kirchen und Klöstern Gebethe an, um ihren Wassen, den Segen des Himmels zu erstehen.

Mit der Eilfertigkeit welche die Nachlust erzeugt, und die Hoffnung einem mehrmals mißlungenen Unternehmen endlich doch noch den gewünschten Erfolg zu verschaffen, hatte auch Herzog Albert gewaffnet, und schon gegen das Ende des Heumonats (1354) (7) stand er an der Spise eines zahlreichen und wohlversehenen Heeres von Oesterreichern und Schwasben an der Glatt (8), zu dem nun, durch Unterthanen und Lehenpsiicht, oder durch Bundenisse gebunden, noch zahlreiche Scharen aus diesen obern Landen stießen.

Mit biefer Macht rückte er, am 28. Heumonat, frühmorgens vor die Stadt, und feine Bolfer verheerten in der Umgegend was ben der letten Belagerung verschont geblieben, oder feither wieder aufgebaut worden war (9).

Behm Anbruch des siebenten Tages waren die Belagerten hocherstaunt keine Feinde mehr in der ganzen Umgegend zu erblicken. Erst als man durch Späher erforschte was dieses unerwartete Ereigniß veranlaßt haben möge, erfuhr man, daß sich der Herzog am zweyten August, ben anbrechender Nacht mit seinem ganzen Heer in Bewegung gesetzt habe, und auf Rapperschweil gezogen sey. Bald nachher vernahm man nun ferner, daß Graf Johann von Habspurg, Herr zu Neu-Rapperschweil (10) dem Herzog Stadt und Land käuslich abgetre-

⁽⁶⁾ Bon ben IV Baldstäffen, und etlich wenigen von Bug und Glarus. Bullinger hat bie Bahl von 1500; andere festen sie auf 2000. Thubi sagt, bas bie ganze Besasung von Burich aus Eidgenoffen, Bürgern und Landseufen, etwa 4000 streitbarer Männer betragen haben Chron. I. p. 433.

⁽⁷⁾ Warum Birgel in feinen Burcherifden Jahrbuchern Diefe britte Belagerung in bas Jahr 1355 fest, wiffen wir nicht, alle Chronifen, und felbft Dofumente geben bas Jahr 1354 an.

⁽⁸⁾ Cum innumerabili pecunia et gente magna Australium et Suevornm. Albert Argentin: Das Chronicon monachi Zwetlensis fest Stiriensium ju ben Defferreichern und bemerkt, bag ben herzog 1000 Gepanzerte begleitet haben.

⁽⁹⁾ Einige Geschichtschreiber melben, bag Burich vier Male von Bergog Albrecht belagert worden fen; sie gablen biese furze Erscheinung ebenfalls für eine Belagerung, und freplich kann sie biesen Rahmen in gewissem Sinn eben so gut verdienen, als die brey andern.

⁽¹⁰⁾ Sein Bruder Gottfried befaß Alt-Rapperschweil, mit dem auf dem linken Seeufer liegenden, zur Grafschaft gehörigen Gebiet. S. Theilungeurkunde von A. 1354 ben hergott R. 108.0 Auch er verkaufte vier Jahre später diese herrschaft an Desserreich. Der dritte Bruder, Rudolf. besaß bas Klekgau, und ihre Schwester Agnes, war Stiftsfrau zu Sedingen.

ten habe, und Albert am folgenden Tag fruh Morgens dafelbft eingerudt fen, und ibm die Bewohner den Gid der Treue geleiftet haben.

Diese unerwartete Nachricht erbitterte die Zürcher und ihre Sidgenossen im höchsten Grade. Graf Johann stand, wie sein Bruder Gottsried, noch mit Zürich im Bund; er hatte, als er den Anmarsch des herzoglichen Heeres vernahm, die Stadt Zürich gebethen, daß sie ihn beym Wiederausbruch des Kriegs ruhig in seinem verheerten Lande sigen ließe, mit der Anzeige, daß er das Nämliche auch von dem Herzog verlangen werde. Beyde Theile hatten ihm in dieser Bitte willsahrt, und die Berkommnisse darüber waren gegenseitig ausgesertigt und bessiegelt. Alls nun das Desterreichische Heer vor Zürich lag, trug der Graf weiter keine Scheu seine wahren Absichten zu Tage zu legen; er unterhandelte heimlich mit dem Herzog, und übergab ihm sein Land, wodurch nicht nur Zürich, sondern auch Schwyz und Glarus, den gefährlichsten Nachbar erhielten, denn sie konnten leicht voraussehen, daß durch ihn dieser wehrloß gemachte Ort ohne Berzug wieder stärker als vorher, aufgebaut, und seine vortheilhafte Lage zu ihrem großen Nachtheil benuft werden würde (17).

Alls der Herzog ben feiner Ankunft in der verheerten Stadt die Schutthaufen des gefällten gräflichen Schlosses erblickte, deren übergradte Spuren noch heutzutage hin und wieder in dem Burggraben bemerkbar sind, und die zerstörten Stadtmauern und niedergebrannten Gebäude, zwischen denen sich hie und da wieder ärmliche Bürgerwohnungen zu erheben an= ffengen, beschloß er unverweilt das Schloß und die Ringmauern wieder herzustellen (12), und ertheiste dem Ort große Frenheiten, damit auch das Innere der Stadt durch ihre ehmaligen Bewohner, und andere Umsaßen wieder angebaut würde (13). Reichlich bezahlte er die Arz

⁽¹¹⁾ Bullinger sest diese Uebergabe von Neu-Rapperschweil an Defierreich in das Jahr 1352, aber ganz irrig, wie schon das so ebenangeführte Theilungeinstrument beweißt. Er schreibt dies selbe der Rachlust des Grasen zu, die er ben seiner Erledigung aus dem Wellenberg, nach so langer Verhaftung, gegen Zürich empfand. Warum er bier von der Kriegischen Chronik, und dem Geschichtebuch Probst Brennwalds von Embrach adwich, denen er sonft fast punktlich folgt, ist bier nicht zu untersuchen. Folgerecht sest er dann die Wiedererhauung von der Stadt Rappersschweil, und die Einnahme der Lese zu Meilen, ebenfalls in das Jahr 1352.

⁽¹²⁾ Man hatte bas herzogliche Gezelt in bem Mauerstod bes abgebrannten Spitals aufgerichtet; als sich Albert ben ben Burgern erkundigte, mas für ein Gebäude hier gestanden babe? fagten ihm diese: Gnädiger Fürst und herr, ihr liegt im Spital. Da antwortete ber herzog: Sviff's recht; als ein sahmer Krüppel gehore ich an diesen Ort, und ich will mir ihn nun selbst wieder aufbauen. Wirklich legte er auch ben ersten Stein zu bem neuen Bau, und beschenfte die wieder auflebende Stiftung reichlich. D. Rotenfluhs Rapperschw. Ehron. Msc.

⁽¹³⁾ So bag bie Burger zehn Jahre aller Steuern befrept fenn follten. Urfunde dat, Baben im Nargau Mittwoche vor Matthai Apoft. 1354.

beiter mit baarem Gelde, und diese fanden sich in so großer Menge ein, daß das Zerstörte in unbegreislich kurzer Zeit wieder hergestellt war, wie die Rapperschweiler Annalen bezeuz gen (14), und man annehmen muß, daß auch ein großer Theil des Heeres zu dieser Wieder= aufbauung mitgewirkt haben musse.

Jedoch wurden bey diesem Bau auch die kriegerischen Unternehmungen nicht vernachtäßigt. Bon Zeit zu Zeit wurden auf beyden Seeusern Streifzüge gemacht, woben Alles, was der Stadt zu versprechen stand, beschädigt oder verheert wurde. Gegen solche Einfälle sollte eine zu Obermeilen erbaute Leke dieses große Dorf, dessen oberherrliche Rechte der Stift zu Zürich zustanden, beschüßen, und mit ihm auch die weiter abwärts gelegene Gegend. Behm Einrücken des Desterreichischen Heeres in Rapperschweil hatten 200 Landleute diese Lekemauer besetz, und aus der Stadt wurden sie mit einer Berstärkung von hundert Mann unterstüßt; gegen diese sandte Herzog Albert am 14. August, da noch das Dunkel der Nacht die Gegend verhülte, 6000 Mann, und diese griffen beh Tagesanbruch die Berschanzung an, und bemächtigten sich, durch ihre Uebermacht, nach hartem Biederstand derselben, nachs dem die Vertheidiger den sechsten Theil ihrer Mannschaft verloren hatten, drangen dann in das Dorf, verheerten die Gegend (15), und zogen mit der gemachten Beute nach Rapperschweil zurück (16).

Unterdessen war der Kaiser selbst mit feinen Kriegern in das Land gerückt. Am 20. August lagerte er sich an der Glatt und in der Gegend umber (7). Sobald Herzog Albert

⁽¹⁴⁾ Breggers Gesch. v. Rapperschwyl, Msc. Es ift die Sage zu Rapperschweil, daß der Berzog ben Wiederausbauung der Stadt, ob den Thoren, und wie es das Unsehen hat, thaten es auch erbitterte Bürger in ihren Wohnungen, in Stein gehauene Köpfe einmauren ließ, welche die Berstörung der Stadt durch gräßliche Geberde ausdrücken, und über Zürich Mord und Wehfchrenen sollten, Solche Köpfe zeigt man noch an dem Brückenthor, ob dem Thorbogen neben dem sausenden Wind, zwey ob dem Halsthor u. s. w.

⁽¹⁵⁾ Soon bamale burch trefflichen Weinbau und burch ihre Schonheit berühmt. Albertus Argent. nennt fie: Hortus deliciarum.

⁽¹⁶⁾ Ulrich vom Rambach, (f. unfer Neujahreblatt von 1824) mar vermuthlich ber Unführer biefes Buge. In ber Lege erschlug er in ber hige bee Gefechte, seinen eigenen Lebenmann. Bon biefer Mauer fiand noch ju Stumpfen Beiten am Fußweg ein Thor, und Escher erwähnt berselben ebenfalls in seiner Beschreibung bee Burichsees pag. 200; aber schon bamals sah man, wie es scheint, feine Spuren mehr von bem Thor und ber Mauer, die vermuthlich sich am rechten Ufer bes Dollifer, bachleine bergaufwarts zog, und vielleicht theilweise aus einem ftarken hag bestanden haben mag.

⁽¹⁷⁾ Albert, Argent, verlegt einen Theil bes Beeres nach Regenfperg.

feine Ankunft vernahm, zog er mit feiner Macht von Rapperschweit herab, und beude Seere vereinigten sich auf den Sohen des Zumikerberges, bey dem Kaltenftein (18).

Die Bahl der Belagerer ift nicht genau zu bestimmen. Berschiedene Geschichtschreiber geben auch verschiedene Bahlen an (19). Königshoven nennt diesen Feldzug "die größte Reise für Bürich," und allerdings mußte sie dieses senn, denn zu dem, gewiß eher vermehrten Heere des Herzogs, stieß nun der Kaiser selbst mit seiner eigenen Macht, und gern oder ungern, mußten auch die reichspslichtigen Städte und Länder solche vergrößern helfen.

Tschudi nennt die ausgezeichnetern Anführer dieser Truppenabtheilungen. Es sind großen= theils die nämlichen, welche wir bereits in unserm Blatt vom Jahr 1825 anführten (Note 9.) und deren Mamen auch unsere vaterstädtischen Chroniken aufgezeichnet haben. Die Gesammt= zahl seht er auf 4000 berittene Helme, ohne die mindere Reiteren zu rechnen, die noch zahlrei= cher sehn mußte, und 40000 streitbare Männer zu Fuß.

Ohne einen ernsthaftern Angriff auf die Stadt zu versuchen, begnügte sich dieses mach= tige Heer die Gegend zu verwüsten, die in frühern Belagerungen verschont gebliebenen, oder wieder aufgebauten Wohnungen einzuäschern, und nicht nur den nahe bestorstehenden Segen der Baumgarten und Weinberge, sondern die Baume und Reben selbst zu zernichten (20).

Bon Seite Zurichs und feiner Berbundeten konnte gegen diefe Uebermacht nichts von Bedeutung unternommen werden; aber man erzeigte feine Kampflust durch öftere Scharmukel, wenn sich kleinere Truppenabtheilungen der Stadt naberten; und Tfchudi erzählt: "fie fielen

⁽¹⁸⁾ Einige Saufer in ber Rahe bes Wirthebaufes gur Ford. Siehe ben Plan gu unferm fegten Reujahreblatt.

⁽¹⁹⁾ hagen gibt bas vereinigfe heer auf 80,000 an; Schobeler fest es auf 100,000; bas Chro. Zweil. hatte schon im Jähr 1352 Alberts Macht die er gegen die Schweizer führte, so hoch angegeben; und Königshoven nennt es gar "unzählbar"; die alten Bürcher Ehronifen sprechen gar keine Bahl aus. Daß aber die Macht sehr groß gewesen sepn mußte, beweisen schon die bestimmtern Angaben verschiedener Contingente; so sandte z. B. Straßburg hundert seiner besten Reisigen und mit ihnen noch 300 Zußknechte. Diese saßen ie zu sechs auf einem Wagen, und zu diesem Juhrwert gesellte sich noch andres das Wassen und Sepäce u. s. w. trug. Albert. Argent. Diese Weise zu Feld zu ziehen, war ben den Zünsten schon etwas früher in Uebung gekommen. Königshoven berichtet um das Jahr 1340: "Ander dem kam die Gewonheit vf, daß die Answerg-lüte uf Wägen wurdent ridende, wenn man vszogete in Reisen." Und nach zu Schisters Beiten, und wahrscheinlich noch viel später, befanden sich auf dem Psennigthurm zu Straßburg auch einige sehr alte Glasmalerenen welche einen solchen Zug der Zünste auf Wagen vorstellten. Schister sier bavon in seiner Ausgabe der Königshovischen Ehronik eine Abbildung.

⁽²⁰⁾ Richt nur die vaterlandischen, sondern auch die öfterreichischen Geschichtbucher ergablen Diefe Bermuftungen.

menigmal fravenlich haruf mit den Bienden zu schalmugen, und ertodtent inen mengen Mann: das geschach täglich und verlurend si hinwider felten einen Mann, die sich etwa zu wit hinus liessend und verschussend."

Als die Befagerer ben dreh Wochen in dieser Gegend gelegen hatten, verließen sie das verheerte Gelande, zogen am 43. September früh Morgens über die Anhöhen von Hottingen und Fluntern, und legten sich vor den äußern Lehegraben ben der Spanweide. Zürich mit seinen Eidgenoffen beseite diese Berschanzung, und es hatte das Ansehen, als ob nun bedeutendere Austritte erfolgen würden. Aber im Heere des Kaisers war kein ernstlicher Wille die Stadt zu bezwingen; die Reichsstädte waren nicht geneigt eine Sache behaupten zu helsen, die ihre eigenen Rechte schmälern sollte, und unter den Fürsten herrschte Eisersucht gegen Desierreichs wache sende Größe. Selbst im Heere des Herzogs gab es eine Parten, die lieber unter den Pannern der Sidsgenossen gesochten, und sich von dem Druck der Herrschaft besteht hätte. Verzwendungen zu Gunsten der Stadt und ihrer Verbündeten waren öffentlich und heimlich geschehen, und als Zürich auf einem seiner Thürme das Reichspanier wehen ließ, den schwarzen Alder im goldenen Feld, verstanden die Elieder des Reichs und wohl auch der Kaiser selbst, diese Sprache, die sowohl die seperliche Anerkennung der Verpflichtungen gegen das Reich, als den Ruf um Beystand an die im Feld liegenden Glieder desselben aussprechen sollte.

Bey einer beabsichtigten oder bloß besprochenen Unternehmung gegen die Verschanzungen ber Zürcher, erhob sich ein Rangstreit über den Borzug und über die Frage: Wem es zustemme, den Angriff zu thun? Der Kaiser meinte dieses gebühre seinen Böhmen, da er die vornehmste Person im Heere sey. Bischof Johann von Constanz, an der Spike der schwäsbischen Ritterschaft, forderte diese Ehre als ein den Schwaben schon von Carl dem Großen ertheiltes Borrecht; und als Herzog Albert darauf bestand, daß seine Wölser den Borzug haben sollten, da dieser Krieg eigentlich sein Krieg sey, erklärte der Bischof, daß er sich die angestammte Ehre nicht schwälern lasse, und rüstete sich zum Abzug, oder brach, wie andere berichten, wirklich sogleich mit allen schwäbischen Bölsern auf (21).

Der Kaifer erklärte, daß ben diefer Stimmung kein Angriff rathlich fenn konne, und mit Berathung einiger Fürsten, unter denen Churfürst Ludwig von Brandenburg gewiß zu Gunsten der Eidgenossen sprach, trug er dem Herzog neuerdings seine Bermittlung an. Alls aber dieser dieselbe verwarf, da er mit Recht besorgte, wenn sich diese gewaltige Streitkraft unbenutt und thatenlos auflösen sollte, später ein solcher Jusammenzug schwerlich mehr mögelich seyn konne, und somit seine Hoffnung den vorgesetzten Zweck zu erreichen, gänzlich zu

⁽²¹⁾ Eichubi ergablt nichts von biefem Rangfireit, und warum er benfelben übergeht, muß befremben, ba icon bie gleichzeitigen ichweizerischen und fremben Unnalen folden mehr und mine ber umffandlich anführen. Zuch Joh. von Müller hat ibn in feine Geschichte aufgenommen.

verschwinden drohe, so ergriff auch der Raifer diese Gelegenheit, aller Bitten und Borftellun: gen des Bergogs ungeachtet, mit feinem Bolf aufzubrechen.

Moch blieb der Herzog allein vor Zürich; aber auch in seinem Heere herrschte eine gleiche Stimmung und Unzufriedenheit. Dieses, und wie einige schweizerische Ehroniken berichten, ein neuer Zuzug der Waldstätte, welchen man aus dem Lager, über die Albisstraße der Stadt zu eilen sah (22), gab die Veranlassung, daß auch er nach einigen Tagen sein Lager aushob, und einen Theil seines Bolkes an die Grenzen von Zürich und der mit ihm verbundenen Orte verlegte; nach Winterthur, Kyburg, Eglisau, Büsach, Regensperg, Baden, Mellingen, Bremgarten, Mehenberg, Rothenburg, Rapperschweil, Wesen und anderswo mehr, um durch Streifreisen seine Feinde zu schädigen und zu ermüden, und ihnen die Zusuhr von Lebenszmitteln abzuschneiden, oder solche doch zu erschweren (23).

Da sich dieses, Burich und dem eidgenössischen Bund so furchtbar drohende Gewitter auf eine unerwartete Weise verzogen hatte, kehrten die eidgenössischen Hulfsvölker in ihre Heimath zuruck. Die Berbindung hatte durch die Entschlossenheit mit welcher ihre Glieder der ersichreckenden Gefahr trohte, durch den Muth, mit dem sie täglich bereit stand, den Rampf mit der Uebermacht zu wagen, durch die Beharrlichkeit, mit der sie die Arbeiten, Wachen, Bertheidigungen während der langen Zeit der Belagerung ertrug, mächtig an Vertrauen in ihre Sache und in ihre Kraft, so wie an gegenseitiger Achtung und Liebe gewonnen; und als die Waldstätte aus der befreyten Stadt schieden, erfüllte Alles die frohe Ueberzeugung, daß ihr Bund, troh allen noch zu gewärtigen Ansechtungen, für immer bestehen, den Segen des Himmels fortgenießen, und das Glück ihrer Kinder und Enkel begründen werde.

Bon den Waffenthaten welche die öfferreichischen Befahungen in den angranzenden Stad= ten gegen Zurich und seine Gidgenoffen vollbrachten, haben die Geschichtsbucher wenig Erheb=

⁽²²⁾ Bullinger unter andern berichtet biefes; auch Brennwald, und zwar unter Umftanden bie tein andrer Erzähler anführt; er schreibt nämlich: mabrenddem man in dem feindlichen Lager ftritt, wer ben Angriff thun muffe, "zugend die Rufer of die Fütteri über die Limmat bis über das Albis, also kamend gemein Eidgnoffen mit je Macht pnd Zeichen, jäuften bieselben Kutterer "vor inen ber, erstachend jren ouch vil welches sie ve bepben Lägern wol sehen mochten," worauf die Schwaben aufbrachen u. s. w.

⁽²³⁾ Ein Bepfpiel erzählt Albert von Strafburg, und er allein, bas, wenn er auch von keinem schweizerischen Geschichtschreiber nacherzählt wird, boch, wenigsiens theilweise, wahr sepn mag; Er sagt nämlich, baß ben Bürchern im Dezember dieses Jahres, 24 mit Frucht beladene Schiffe auf dem See zugeführt worden sepen, von welchem Hermann von Landenberg (öfferreichischen Bogt in Rapperschweil) Nachricht erhalten, benselben aufgelauert, und sie mit seinen bewaffneten Schiffen angegriffen habe, worauf die Bededung nach Berlust mehrer Männer gelandet, Schiffe und Frucht den Desterreichern überlassen, und sich mit der Flucht gerettet habe.

liches aufgezeichnet. Das Bedeutendeste ist eine Streifreise, welche die Besatungen von Baden und Bremgarten, am Sonntage der Herrenfasnacht (15. Hornung 1355), gegen Zürich
unternahmen. Es hatten sich nämlich 500 Reiter und eine Anzahl Fußknechte (24) zusammen
gethan, welche die Reiter hinter sich auf die Pferde setzen, waren in der Nacht ausgezogen,
und hatten am benannten Tage, früh Morgens vor Anbruch des Tages, die unbesetzte Letze
an der Sihl heimlich durchbrochen, sich in die vor der Stadt liegenden Gebände an der Sihl
geworfen, diese ausgeplündert und dann angezündet. Sobald die Wachen in der Stadt das
Feuer erblickten, machten sie Lärm; die Bürger eilten mit Macht zum Rennwegerthor sinaus, schlugen die Feinde tapser zurück, erlegten ihnen ben 60 Mann, und verwundeten viele,
die aber entslohen.

Alehnliche, aber kleinere Gefechte und gegenseitige Beschädigungen, ben denen die ganze Gegend nach und nach in tiefes Elend versank, muffen öfter erfolget seyn; besonders trug dazu ein im Brachmonat des benannten Jahres aus Ungarn angekommenes Corps von 1500 Reitern ben, welches der öfterreichische Landvogt Albrecht von Buchheim, aus Befehl Herzog Alberts in das Land geführt, und in Winterthur, Baden, Regensperg, Napperschweil u. a. Orten verlegt hatte.

Diese wilde, keine Kriegszucht kennende, Mord und Raubbegierige Horde, welche nach morgenländischer Weise mit Flitschbogen bewassnet war, und auch auf diese Art Krieg führte: durch raschen Angriss überraschte, beym Wiederstand schnell entstoh, um eben so schnell von neuem anzugreisen, wurde bald eine weit größere Last für die herzoglichen Länder, als für Zürich und seine Verbündeten selbst, da sie dort mehr und ungestrafter rauben konnte, als ben diesen. Unzufriedenheit und laute Klagen über diesen Krieg mehrten sich deswegen von Tag zu Tag, und es zeigten sich immer deutlichere Spuren von zunehmender Gefahr, daß sich noch mehrere Länder dem eidgenössischen Bunde bengesellen möchten, wenn die Last, unz ter welcher sie seufzten, nicht schnell von ihnen genommen würde. Der Herzog sah sich deszwegen genöthigt einen Frieden zu suchen, welcher endlich zu Stande kam, aber nicht ohne nochmalige, durch Hinterlist verursachte Gefahr, welche dem Bund größere Gesahr drohte, als die Gewalt der Wassen, welcher die Zürcher und ihre Verbündeten so muthig und ruhmvoll widerstanden hatten.

Soldier argegelörn buter, genauf ble Bedebung nach Berlug mibren währen gerendet, Soldie

tind heart ben Dokerreligien überlogen, und fich mit ber kluche gerettet habe.

⁽²⁴⁾ Efdudi und Bullinger geben diese auf 300 Mann an; Krieg und Brennwald nur auf 100. Bullinger bezeichnet den Berluft der Feinde auf 36 die auf dem Plas blieben, und 24 die nachber an ihren Wunden floeben.

Wir haben in unserm letten Neujahrsblatt versprochen die Beschreibung der Schlacht beh Tättweil in diesem Stück nachzuholen, und selbige mit einem Plan zu begleiten. Wir liefern hier Beydes, und zwar das Lettere in einem ausgedehnten Umfang, so daß die Karte nicht nur das besagte Schlachtseld, sondern die ganze merkwürdige Gegend um Baden bis nach Freudnau und weiter hinab darstellt, und somit die ganze Gegend zeigt, welche beh diefer Unternehmung von den Zürchern durchstreift wurde. Da sich dieselbe behnahe an diesenige anschließt, welche unser lettes Blatt geliesert hat, so mag dieses die Uebersicht des ganzen Buges vervollständigen helsen.

Auf der siebenten Seite unfrer vorjährigen Erzählung, ist die Ursache, welche die Zürcher zu diesem Zug nach Baden veranlaßte, bereits angegeben; wir wiederholen sie deswegen hier nicht, und bemerken nur, daß die Reiter, welche zu Baden lagen, und von da aus Streifzäuge gegen Zürich unternahmen, den Städten Strafburg, Basel und Frehburg angehörten, und sich, wie die meisten Sproniken melden, auf 200 Lanzen beliefen.

Diese Reiter waren von dem öfterreichischen Befehlshaber, Burkhard von Ellerbach, in die Bader ben Baden verlegt worden (25), und dieselben aufzuheben, hatte Bürgermeister Brun

⁽²⁵⁾ Efdubi, und nach ihm Joh. von Muller, nennen bie fleinen Baber; Brennwalb und Bullinger die großen; Rrieg u. a. fdreiben, ohne nabere Beftimmung, Die Baber, und unter biefer Benennung mag man bamals wohl eher Die großen verftanden haben. Bas bie erfibenannten betrifft, fo icheint es, wenn man ben weitern Bug ber Burcher verfolgt, und vernimmt, bag fie nach ber Ginafderung ber Baber, bis an ben Limmatfpig binabgezogen fenen, bort bas Schlog Freudnan verbrannt, und, wie einige berichten, bort auch bie Racht gugebracht haben, allerdings febr einleuchtenb, daß von ben fleinen Babern bie Rebe fenn muffe, ba Freudnau, wie biefe, an ber rechten Geite ber Limmat ligt. Allein um ju ihnen ju gelangen, batten fie an bem Thor der Stadt, und bem niebern Schlof ju Baben, vorbengieben muffen, welches mitele einer Mauer worin ein Thor angebracht mar, mit bem fcbroffen Felfenabhang bes Lagerberges gufammen bing , und gang gewiß fart befest mar. Dhne Biberfand batten bie Burder Diefen Beg alfo nicht verfolgen konnen, jedes Gefecht aber hatte Die Reiter aufmerkfam machen muffen; gu umgehen ware bier bas Schlof auch nicht gewesen, wie es nach Albert von Strafburg geschab, und hatten die Burcher ben Durchpag mit Gewalt erzwungen, fo hatten auch die Reiter nicht mehr in bie Stadt entflieben fonnen, benn über bie Limmat gu entrinnen, mag auch bep nieberm Bafs ferfand ichwerlich angeben, und es ware biefes ein Umftand gewefen, ben benannter Gefchicht. fcbreiber nicht übergangen batte. Ueberhaupt waren bie fleinen Baber bamale mobl nicht geeignet eine Bahl von 200 Reifigen mit ihrem Erof aufzunehmen. Die Ginafderung von Freudnau mochte burch eine Abtheilung ber gurcherichen Rriegemacht gefcheben fepn, Die ben Bogelfang über bie Limmat ging, um theile Diefes Unternehmen auszuführen, bas wohl feine Schwierigkeiten barboth, da diefes damals dem Stift Gedingen juffandige Schloß, kaum befest fenn mochte, theile ibren Raub zu vergrößern. Die Ueberfegung bes gangen Deeres über Die Limmar batte bingegen

den Borsaß gesaßt. Am heiligen Weihnachtstag (4354) versammelte er unter dem Panner der Stadt die Bürgerschaft. Mit 1300 wohlgerüsteten Männern (26), zog er am Abend aus derselben, da sich niemand mehr eines Auszuges versah, übergab ihre Bewachung den Sidzgenossen, die wenige Tage vorher eingerückt waren, und schlug die Straße nach Baden ein. Sein Plan mißlang; "wir waren zu spät ausgerückt, und versäumten und, sagt Krieg, daß uns die Feinde entgingen." Albert von Straßburg, welcher — vermuthlich nach der Erzählung straßburgischer Reisiger — Einiges über diesen Borsall berichtet, von welchem unste Chroniken nichts melden, schreibt, daß die Zürcher behm Herabstreigen hinter dem Schloß auf einen Verhau gestoßen sehen, dessen, delsen Wegräumung sie bis gegen Sonnenausgang beschäftigt habe, wodurch die bedrohten Reisigen gerade noch so viel Zeit gewonnen hätten, sich mit ihren Pferden und Wassen, aber mit Zurücklassung ihrer übrigen Habe, nach der Stadt zu retten. Er erzählt auch, daß dieselben den Vorsaß gehabt hätten, eben an diesem Morgen, nach der Messe, selbst einen Streifzug nach Zürich zu unternehmen, an dessen Ausselichrung sie nund durch diesen unvermutheten Uebersall verhindert worden sehen.

Da auf diese Weise der Anschlag miflungen war, plünderten die Burcher die Bader aus, ftedten die Saufer in Brand, und da sich niemand aus der Stadt herauswagte, um den Schaben zu rachen, zogen sie, immer plündernd und brennend, abwärts bis an den Limmatspis.

Der auflodernde Brand und Flüchtlinge die fich retteten, hatten fchnell die Runde von bem feindlichen Ginfall im Margau und dem Freyamt verbreitet; durch das ganze Land erziging der Sturm, und Hulfe von Mellingen, Bremgarten, Brugg, Lenzburg, und aus

Schwierigkeiten und lange Bögerung erlitten, ba keine Anstalfen zum schnellen Uebergang gemacht werden konnten; und wenn man nach den gleichzeitigen Erzählungen annimmt, daß die Bürcher erft am Abend spät aus ihrer Stadt zogen, erst vor Tagesanbruch die Bäder verbrannten, und dann unter fürdauerndem Plündern, in einem, durch das Mitführen der Beute und des geraubten Biehe sich immer langsamer bewegenden Bug, den weiten Umkreis um Baden machen mußten, so fällt eine Nachtrube in der Gegend des Limmatspises, den mehrere Geschichtsbücher den Zürchern, freundlich genug, anweisen, völlig weg; damit aber auch gewissermaßen das Abentheuerliche oder Berdachterregende dieses Streifzuges, so wie bingegen die Kraftanstrengung der Zürcher in der am Abend bes gleichen Tages gelieserten Schlacht unsern Bepfall und Dank in erhöhtem Maße perdient

(26) Einige seben 15,00, vielleicht mit Burechnung ber später hinzugekommenen hulfe. Auf ieben Fall ware bieses die größtmögliche Bahl, und Albert von Strafburg mochte wohl von einem prablenden, oder über ben Erfolg beschämten Ritter die Bahl vernommen haben, mit der die Burscher ind Feld rückten. Mit quatuor millibus peditum armatorum, nämlich, duodus millibus bragantum (leichte Truppen) et ducentis equitibus armatis; die denn Konigehoven um etwas ermäßigte 5000 gewasnetes Fußvolk nämlich, und 200 Reiter.

dem ganzen umliegenden Land, eilte der gefährdeten Gegend zu, und sammelte sich in der Stadt Baden. Hier war auch vor wenigen Tagen, was den Zürchern unbefannt geblieben war, ein starkes Corps von Reisigen von der Etsch her (27), und wie einige sagen, unter des von Ellerbachs eigener Anführung, angelangt, so daß sich die hier versammelte Macht auf 4000 Mann belief.

Unterdessen zogen die Zürcher abwärts, vermehrten ben jeder Gelegenheit ihre Beute und den Schrecken der bisher verschont gebliebenen Gegend; schiesten ben Logelsang eine Abetheilung über die Limmat, welche sich des Schlosses Freudnau, dessen starker Thurm noch heutzutage, zum Theil von dem Fluß unterspült, dasteht, bemächtigten, und solches verbranneten; zogen dann, ihre Schrecken weiter verbreitend, über Gebistorf und Birmenstorf vorwärts, und gelangten, als schon der Abend niedersank, in die Gegend von Tättweil, von wo aus sich die Straße von Mellingen nach Baden durch ein enges, von dem Bademer und Wettinsgerberge gebildetes Thal zieht, in welchem, zur Zeit der Schlacht schon, zwey von den dort befindlichen Webern vorhanden gewesen sehn sollen, eine andere Straße aber nach Rordorf, und weiter hinauf, und zwischen innen ein, ehmals weit gebrauchterer Weg, über die Baregg, (eine mit Holz besetzt Anhöhe, deren Waldung zum Theil der Stadt Baden, zum Theil dem Kloster Wettingen gehört), nach Spreitenbach und in das Limmatthal sührt.

Als die Züricher in dieser Gegend anlangten, ersahen sie mit Bestürzung ein wohlgeords netes, bennahe dren Mal so starkes Heer als das ihrige war, welches der österreichische Fühzter, Burkhard von Ellerbach, ihnen aus Baden entgegengeführt, und damit die Straße besetzt hatte, auf welcher sie heimzukehren im Begriff standen. In Gile wurden nun auch sie geordenet und die Beute hinter ihre Linie gebracht; einzelne kampflustige Reisige aber sprengten, Stellung und Macht zu erforschen, gegen einander. Ha! riesen die zürcherschen, ihr werdet es nicht wagen uns anzugreisen! Ha! schrien die österreichischen entgegen, wir werden euch iagen! und so rüstete man sich von beyden Seisen zur Schlacht.

Aber den Burgermeister Brun hatte der Anblid der Uebermacht heftig erschreckt; er gab die Sache Buriche verloren, und entfloh heimlich mit feinem Knecht der Gefahr.

Alls fein Berschwinden bemerkt wurde (28), traten die zwen ersten Anführer nach ihm, Rüdger Manneß, und der Pannerherr Johannes Stuck, zusammen, faßten einen tapfern und weisen Entschluß, wie ihn ein unerschrockenes Gemüth in Augenblicken der Gefahr schnell einzibt, und diesen dem bestürzten Bolk kund zu thun, trat Manneß vor dasselbe und sprach:

⁽²⁷⁾ Joh. v. Muller fest ibm noch Bufvolt ben , gibt aber , wie unfre Chronifen , auch feine Bablen an.

⁽²⁸⁾ Die einen fagen Manneg, anbere Studi, habe es zuerft bemerft; auch laffen einige Er-

"Liebe, fromme Fründ, ihr fehet felbst wie unfre Sache staht, darum haben wir unsern haupt= mann nach Zürich geschickt, daß er und die Hülfe eilends zuführe, welche auf den vernomme= nen Sturm von dorther kommen wird, doch wollen wir auf niemand vertrauen dann auf Gott, und seiner trösten, und mannlich gegen den Feind ziehen, denn ungeschlag=n kommen wir nicht von hier: thue euer seder als ein Biedermann!" (29).

Diese Rede gesiel jedermann, muthvoll machte man sich schlagsertig, empsieng mit Entschlossenseit den anrückenden Feind (30), und der ungleiche Kampf begann, als eben die Sonne niedersank. Drey Stunden lang, und also in die Nacht hinein, wurde mit Erbitterung und mannlichem Muth von beyden Seiten gesochten; die Desterreicher bauten auf ihre Ueberlegenzheit; die Zürcher stritten für Leben und Ehre. Der Sieg wankte — da rauschte eine Kriegsschar durch die beholzte Halde der Baregg hinab ins That, und, hie Zürich! hie Zürich! war ihr Kriegsgeschrey. Mächtig gestärkt durch diesen willsommenen Ruf, verdoppelten die Zürzcher ihre Streiche, sie wähnten, die ihnen von Mannes verkündete Hülfe sey da; aber die Feinde erschracken, sie konnten in der Dunkelheit nicht sehen, wie start die Macht sey, die ihnen in die Seite siel, überschäften sie in der Furcht, und suchten ihr Heil in schleuniger Flucht (31).

Diese unerwartete Huse bestand aber in ungefähr 150 Zuzügern (32) aus den mit Zurich verburgrechteten Gemeinden am obern Theil des Zürichsees, Pfäffikon, Wollrau, Richtenschweil uod Wädenschweil; sie hatten die Mahnung zum Auszug erst spät erhalten, und langten in Zürich an, als schon Brun am Abend vorher ausgerückt war, und seinen verheerenden Jug-begonnen hatte.

^(29.) Wir haben die fürzeste Unrede, von mehreren, welche Erzähler anführen, die nach Bullinger, ausgewählt, weil man in folden Momenten nicht lange spricht.

⁽³⁰⁾ Nach Krieg und Bullinger. Brennwald und Tichubi ichreiben baß die Bürcher ange, griffen haben. Bullinger erwähnt hier zuerft des Umfiandes, daß die Bürcher, da fie sich zum Gestecht ordneten, die Mutterpferde die sich unter ihrem Raub befanden, gegen die feindlichen Reisigen gejagt. und dadurch ihre Streithengsie wild und keiner Leitung gehorchend gemacht hätten, wosdurch nicht nur Unordnung ben der Reuteren, sondern auch unter dem Zusvolk entstand. Krieg, Brennwald und Tichudi sagen nichts bavon; vielleicht hatte es Bullinger aus mündlicher Ueberliesterung. Er schreibt: diese List ward hernach von dem Abel hoch gerühmt, als ein gut Kriegsstuck.

⁽³¹⁾ Albert von Strafburg und Konigehoven fagen nur, bag bie Macht bem Streit ein Ende gemacht habe.

⁽³²⁾ Die beffen Geschichtbucher haben biefe Bahl; einige neuere glaubten fie auf bas Toppelte erhöben ju muffen.

Aber der Mahnung folgend eilten sie sogleich weiter, und als sie sich, über die Anhöhe des Heitlispergs hinziehend, dem Bergeinschnitt näherten, wo der Weg über die Baregg nach Tättweil hinunterführt, erhörten sie das Getöse der Schlacht, und immer rascher vorwärts eizlend, bald auch das Feldgeschreh der Jürcher: hie Sankt Felix! aus dem Dunkel der Nacht zu ihnen emporschallen. Einige Rundschafter schlichen sich ins Thal, um sich von dem Stand der Heere bestimmter zu unterrichten, und nach ihrer Anleitung stürzte dann die kleine Schar in die Feinde, und entschied die Schlacht.

Die Zürcher hatten die flüchtigen Feinde bis an Badens Thore verfolgt, und kehrten dann auf die Wahlstatt zuruck. Ben Tagesanbruch untersuchten sie den gegenseitigen Verlust. Ben 500 Feinde lagen erschlagen auf dem Kampfplat, darunter wohl 60 Edle (33). Das Panner des seindlichen Heerführers war gewonnen, mit ihm das Reiterfähnlein von Basel (34) und die Panner der Städte Lenzburg, Bremgarten, Brugg und Mellingen. Dagegen bestrauerten die Sieger 40 ihrer tapfern Kampfgenossen (35).

Ihre Leichnahme legte man auf Wagen, um sie in ihrer Baterstadt beerdigen zu können; die erbeuteten Waffen wurden gesammelt, der Raub von Habseligkeiten und Dieh dusammengebracht, und als sich am hellen Tage kein Feind zu zeigen wagte, die erlittene Schmach zu rächen, traten die siegreichen Kämpfer, ohne im mindesten beunruhiget zu werden, den Ruckzug an.

Die Schlacht geschah am Eingang der Thalebenge welche zwischen Tättweil und Baden liege, auf ben Feldern, wo bis zu unfrer Staatsumwalzung das Hochgericht ftand (36);

⁽³³⁾ Rrieg, Justinger, Stumpf u. a. Tichubi fest 450, barunter viel Riffer und Ebelfnecht. Brennwald, von Roo, Schobeler ichreiben 600, und Bullinger 700. Dagegen hat Albert v. Strafburg und Königshoven nur 100, boch fest erflerer billig noch — et ultra — hinzu. Die Stadt Baden allein verlor 31 Mann, welche Tichubi namentlich aufgezeichnet hat.

⁽³⁴⁾ Einige Ehronifen haben Bafel unrichtig in Baben verwandeln ju mußen geglaubt. Alb. Argent. Burfteifen und Oche aber bezeugen Diefen Berluft der Babler.

⁽³⁵⁾ So fagen es fast alle alten Ehronifen übereinstimmend. Ein Exemplar ber Kriegischen Chronif sest LX. vermuthlich burch Bersegung, benn brev andere handschriften haben XL. Bon ben Namen ber Gefallenen haben Bullinger und Stumpf nur folgende drep entdeden können. Rudolf Meps, Johannes Seber, heinrich Byler.

⁽³⁶⁾ Bullinger fagt: bep ber Baber Galgen und Tafern. Die Tafern ift eine fleine Anhöhe bie an bas Schlachtfeld grenzt, und bermal theils in Biefen, theils in Balbung besteht, bamals fand baselbst ein Birthebaus (Taverne), bep welchem eine Fahrstraße nach Spreitenbach und über bie Felber von Tattweil nach Birmenstorf und Brugg führte. Ein auberer Beg ging von ber Täfern über bie Baregg nach bem Anengut, und gegen bem Kloster Bestingen, dabin, wo jest die neue Straße ift. Es ift also ganz irrig, wenn einige glauben, die Bürcher hatten ihren Marsch auf

also nicht in dem engen Bergthal, das näher gegen Baden liegt, und welches einige Chronifen als Kampfplat annehmen. Da, wo die Zürcher standen, hätte eine bedeutend größere
Bahl, als ihre Macht nicht war, Plat zum Schlagen gefunden, und vom Umringen auf den
bendseitigen Anhöhen ist hier keine Rede. Das Gefahrvolle für die Zürcher fand sich also in
dem Misverhältnis der gegenseitigen Streitkräfte und in der Stellung des seindlichen Heeres,
welches sich auf und neben der Straße aufgestellt hatte, welche die Zürcher zn ihrer Rücksehr
einschlagen wollten, und somit das ermüdete Heer unter nachtheiligen Umständen zur Schlacht
zwang.

Macht nach Zürich gelangte, erschraf die ganze Stadt, denn die Gefahr, die ihrem Heer benm Heimzug drohe, war zu einleuchtend. In dieser Angst drängte sich alles zu den Kirchen um für die Rettung der ihrigen zu beten, und man gelobte eine jährliche Wallfahrt nach Einsies deln (37) woran alle Haushaltungen Theil nehmen sollten. Bald nachher erscholl die Kunde von dem ersochtenen Sieg, und hohe Freude trat an die Stelle der Angst. Alls man das Annähern des Zuges vernahm oder bemerkte, strömten Greise, Matronen, Weiber, Töchtern, Kinder aus der Stadt heraus bis nach Allsstätten und weiter hinab den Siegern entgegen; bald über den glücklichen Ausgang frohlockend, bald wieder über das Schickfal der näher Berwandten besorgt. Der Künstler hat diese Szene zu seiner Darstellung gewählt.

Jubelnd wurde die ruhmbekrönte Schar empfangen, aber bald mischten sich Thranen der Trauer zu denen der Freude, als man die Erschlagenen erblickte und die Berwundeten, die dem Zuge nachfolgten; und um die Freude des Einzugs nicht zu stören, traf man die Bersanstaltung, daß die Leichen in der St. Cyriakuskirche, welche der St. Annakirche vorüber jag (38) niedergelegt, und auf dortigem Kirchhof beerdiget wurden.

Die Stadt Baden zu genommen und fich um ben Kreugberg berum gezogen: fo batten fie ja im hinziehen ihr Borhaben, die feindlichen Reiter zu überraschen, fich selbst vereitelt, und im Rudzug bas tollefunfte Bageftud versucht, an ben Thoren einer mit einer zweymal so ftarten Macht als die ihrige war, besethen Stadt, vorbenzuziehen, mit ben eroberten Fahnen, die bee Feindes Rachluft, und ber großen Beute, die seine Raubbegierde gereizt hatte, andrer Umftanden nur nicht zu gedenken.

⁽³⁷⁾ Dieser Kreuggang geschah an bem Pfingsimontage, und mußte anfänglich von jedem Teuerherd eine Person babep erscheinen. Wegen vorgefallenen Unordnungen wurde später bas weibliche Geschlecht von dieser Prozesion ausgeschlossen, und dieselbe auf männliche Personen bes schränkt, welche schon zu dem beil. Sakrament gegangen waren. Bu Brennwalds Zeiten belief sich die Babl der Ballsahrter auf 1800 Personen. 21. 1523 wurde dieser Kreuzgang abgeschafft.

⁽³⁸⁾ Das Gemauer fieht noch beutzutage; auch find noch Spuren von dem Beinhaus vor, handen, bas an bas Musgelande bes Glodenhaufes fioft. Das Saus tragt die Rummer 397.

Das Andenken an diesen für Zürich so wichtigen Tag, und an die an demselben gefallenen Bürger zu ehren, wurde — so erzählt Bullinger — der Name der Kirche in St. Stephanskirche umgeandert (39), weil am Tage dieses heiligen Märtyrers (26. Dezember) die Schlacht geschap, und auf diese Weise ein prunkloses Denkmal gestiftet.

Diese Kirche ift nun in ein bürgerliches Wohnhaus umgewandelt, und die zur Erinner rung an diesen harten Kampf gestiftete Wallfahrt hat schon seit Jahrhunderten aufgehört; aber die Erinnerung an diese That lebt auch ohne Denkmal fort, und Zürich und die Eidgenoffen werden auf alle Zeiten hin dankbar das Andenken der Tapfern sepern, deren Muth die Frenheit der Stadt, und mit ihr die des ganzen Bundes erkämpfte.

Als man den mächtigen Brun vergeblich an der Spike des Heeres suchte, und seine schändliche Flucht vernahm, ergriff gerechter Unwille jedermann; seine Feinde und Neider dursten wieder freb gegen ihn sprechen, und dieses erweckte die Besorgniß, daß wenn er gestürzt werden würde, auch die neue Verfassung mit ihm zusammenstürzen könnte; wenigstens wußten seine Freunde diese Ansicht dem Botk einleuchtend, und die Absicht seiner Gegner verzdächtig zu machen; der Jorn ward durch die Erhebung seiner frühern Verdienste gestillet, und die häßliche Blöße die er gezeigt hatte, schön bemäntelt. Das Bolk, von jeher, leicht in seiner Meinung umgestimmt, erblickte wieder in ihm sein Heil, nahm mit Gewalt das Panner der Stadt, und holte ihn im Triumph auf seinem Schöslein Schönenwerd (4°) ab, wohin er sich von Tättweil gestüchtet, und im beschämenden Gesühl seiner unrühmlichen That, es nicht gewagt hatte, sich dem tapfern Heere zu zeigen, als dasselbe siegreich in seiner Rähe vorüberzog.

Unserm, in dem Neusahreblatt vom Jahr 1820 angezeigten Plan gemäß, fügen wir auch bier ein altes Lied von dieser Schlacht ben, das zwar nicht aus der Zeit der That herstammt, sondern wie das früher mitgetheilte, im sechszehnten Jahrhundert gedichtet zu sehn scheint (47). Bald werden wir aber im Fall sehn diesenigen Gefänge mitzutheilen, welche das Wolf damals sang, und die zuweilen von Dichtern herrühren, die in dem Streit mitgefochten hatten.

tidear result through cities

⁽³⁹⁾ Ein großer Renner ber Alterthumer unfrer Stadt bemerkt, daß diese Kirche ichon vor ber Schlacht ben Sattweil ju St. Stephan geheißen habe, und von ben Chorherren jum Frau-Munfter bedient worden fep. Der Rame St. Epriacus kommt nicht vor, und so bleibt Bullingers Ungabe jur Beit noch im Dunkel.

⁽⁴⁰⁾ Bwifden Dietiton und Schlieren. Er batte basfelbe wieber aufgebauf.

⁽⁴¹⁾ Der Sitel ift: Dattweiler Schlacht, in beren Burich wiber Bergog Albrechten von Deffer-